Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 21

Artikel: Kritze-kratze...
Autor: Hanneton, Schorsch
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-504770

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kritze-kratze...

Alljährlich tauchen im Monat Mai auch im Herzen der größten Schweizer Stadt Maikäfer in Confiserie-Tüten auf, und das ganze Jahr hindurch begegnet man einem Automodell, das seiner Form wegen als ‹Maikäfer› bezeichnet wird. Das klingt mindestens so sympathisch wie ‹de Vau-Wee zwölfhundert›. Im übrigen wollte ich eigentlich bloß sagen: Dieser Tage habe ich mitten in der Zürcher City einen echten, recht muntern Maikäfer entdeckt. Der braune Bursche sah sympathisch aus. Ich fragte mich bloß: was macht er heuer in Zürich?

Denn Zürich ist 1965 eigentlich nicht sein Revier. Ein Zürcher Flugjahr gibt es ohnehin nicht. Zürich segelt hauptsächlich im Kielwasser des Berner Flugs; außerdem gibt es ein Basler und ein Urner Flugjahr. Heuer ist Basel an der Reihe. Möglich, daß der Bursche in der Zürcher City einfach einen Marschhalt machte und im übrigen etwa von Riehen als Helikopter ins Appenzellerland delegiert worden ist...

In der eigentlichen Stadt ist der Maikäfer, herzlich besungen von Poeten und herzlich verflucht von Landwirten und Gärtnern, ein ziemlich rarer Artikel geworden. Unter anderm, weil es da zu wenig Wiese und damit zu wenig Tummel-Untergrund für Engerlinge gibt. Und wo der Kerl, im Plural immerhin ein beachtlicher Schädling, in rauhen Mengen auftritt, wird er nicht selten etwa vom Flugzeug aus mit Chemikalien mehr als bloß dezimiert.

Damals... ja, man wird doch älter, wenn man jeden dritten Satz mit ‹damals› anfängt. Item: damals kannten wir noch die großen Maikäferjagden. Schon um vier Uhr morgens ging es los, wenn die Viecher auf den Bäumen noch schliefen. Wir legten alte Lein- oder Drilchtücher unter die Bäume. Dann wurden dünne Stämme geschüttelt. War der Stamm dick, so kletterte einer ins Geäst hinauf und schüttelte Ast um Ast. Schlaftrunken purzelten die Käfer auf die Tücher. Bevor sie die Situation erfaßten oder auch nur dazu kamen, sich den Schlaf aus den Maikäferaugen zu reiben, falteten wir die Tücher zusammen und leerten den Inhalt in Blechkessel. Käfer, die rechtzeitig Lunte rochen, krallten sich freilich an den Textilien fest und mußten einzeln ‹gepflückt› werden.

Mittlerweile hatte jemand daheim Wasser zum Sieden gebracht. Den Rest kann man sich vorstellen. Es war ein unrühmliches Ende für die an sich netten Burschen; immerhin erging es ihnen besser als in den Krallen der Fledermäuse oder Vögel. Und die amtliche Käfersammelstelle nahm keine lebendige Ware an. Das ist noch heute so und entspricht einem Wunsch des Tierschutzvereins. Ich erinnere mich nicht mehr genau an den Preis; heute schwanken die ‹Marktpreise› zwischen 30 und 40 Rappen je Liter. Ein paar Rappen mehr erhielt man für abgegebene Engerlinge, welche ja oft unterm Boden alle Wurzeln derart radikal abfraßen, daß man ganze Wiesen wie Teppiche aufrollen konnte.

Nun, ein Maikäfer allein macht noch keinen Frühling und ruiniert unser Stadtviertel nicht. Ich habe ihn deshalb weiterziehen lassen. Ob er heute noch lebt, ist allerdings eine andere Frage. Vor Jahren habe ich zugesehen, wie sogar Nachbars Hund einen braunen ‹Bomber› fing und als Zwischenverpflegung goutierte. Zwar sind noch 1948 allein in Zürich fast 47000 Liter Maikäfer abgeliefert worden; aber es geht mitunter zwei, drei Jahre, bis ich nur einen einzigen zu Gesicht bekomme. Und meine Nachbarsbuben hätten wohl Mühe, eine ganze Tüte Käfer zusammenzubringen, um sie wie weiland Max und Moritz dem «Onkel Fritze mit der spitzen Zipfelmütze» ins Bett zu legen, wo sie «kritze-kratze aus der Matratze» schlüpften: «Schon faßt einer, der voran, Onkel Fritzens Nase an...» Und sie schikanierten bekanntlich den Onkel, bis er alles zusammenschlug und holder Friede wieder im Schlafgemach einkehrte: «Onkel Fritz hat wieder Ruh und macht seine Augen zu.»

Konnte Busch einst noch sein «Jeder weiß, was so ein Mai- / Käfer für ein Vogel sei» mit gutem Grund aufs Papier setzen, so kenne ich heute Kinder in der Stadt, die noch nie einen lebenden Maikäfer gesehen haben. Sie hören allenfalls von ihm, wenn sie Aufführungen von ‹Peterchens Mondfahrt› besuchen dürfen und hören, daß Peterli auf dem Mond ein Bein sucht, das der Käfer verloren hat. Und Schmalspur-Nachfahren Morgensterns, der dem Elefanten einen Zwölefanten zur Seite stellte und den Werwolf deklinierte, pflegen höchstens noch von jenem deutschen Lehrer zu berichten, der abgewandelt haben soll: «Mei Käfer, dei Käfer, sei Käfer...» *Schorsch Hanneton*

Kleiner Regiefehler

Erinnern Sie sich an das Nebi-Titelbild vom 12. Mai? Es hieß ‹Kleiner Regiefehler› und zeigte einen deutschen Diplomaten, dem bei der Verbeugung vor der englischen Königin der Frack gerissen ist, und darunter kommen ein braunes Hemd und eine Pistole mit Hakenkreuz zum Vorschein. Entstanden war es auf Grund einer UPI-Meldung, die besagte, auf der Liste der Eingeladenen, die anläßlich ihres Deutschlandbesuches mit Königin Elisabeth zusammentreffen würden, befänden sich mehrere ehemalige Nazi-Größen.

Es wäre ein treffliches Bild, wenn es den Tatsachen entspräche. Nun entspricht es aber – glücklicherweise, dürfen wir beifügen – keineswegs den Tatsachen. Von den sechs von UPI namentlich aufgeführten ‹Nazi-Größen› steht nur einer auf der Liste, nämlich Dr. Hans Thierfelder, und der hat als Generalkonsul in Genf und Gesandter an der Deutschen Botschaft in London zur Genüge bewiesen, daß er alles andere als ein Kriegsverbrecher ist.

Mit andern Worten: die Leute in London und Bonn, die den Deutschlandbesuch der Königin planten, sind nicht so naiv, wie es sich ein Karikaturist wünschen möchte, und darum bitten wir unsere Leser errötend, das besagte Titelbild zu korrigieren, indem sie sowohl Braunhemd und Pistole als auch den darunterstehenden Text mit schwarzer Tusche überstreichen. Uebrig bleibt dann nur noch der Titel, der – in neuer Bedeutung – immer noch seine Berechtigung hat: Kleiner Regiefehler ... *Der Bildredaktor*